



ARBEITSBERICHT BIRGIT PETRI

OÖ. GASTATELIER - BAD HALL

AUGUST 2025

mein kränkliches Vorzimmer // my bad hall

my bad (2)

Textinstallation, Atelierbalkon Villa Rabl
spiegelndes Klebeband auf Kunststoffbanner

Bad Hall, 2025

<< (...)

Erschöpfung ist ein Raum zwischen Gesundheit und Krankheit.

Die Stimmritze ist wiederum der spaltförmige Raum zwischen den Stimmlippen.

Eine Astrosphäre ist eine blasenförmige Struktur* im Weltraum um einen Stern, die von seinem Sternwind geschaffen und erfüllt ist.

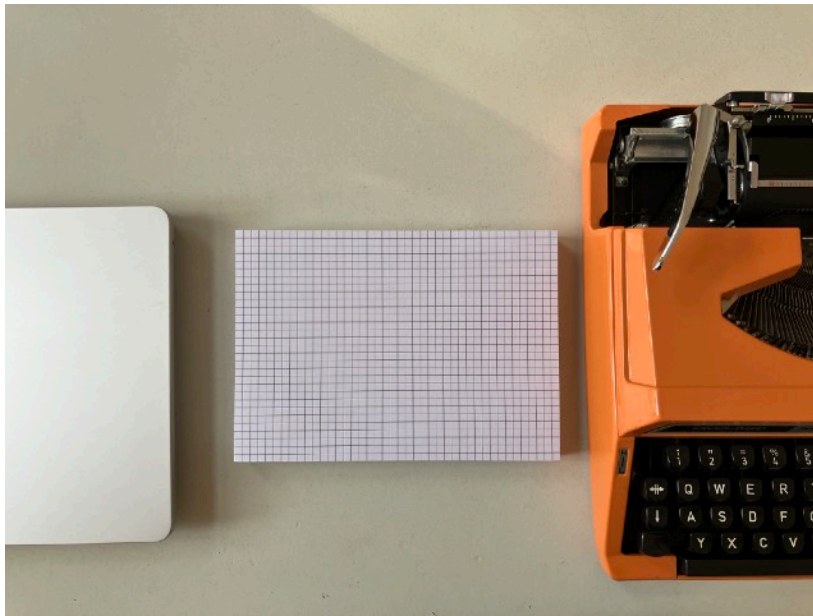
Erschöpfung ist ein Raum zwischen Gesundheit und Krankheit.

Das kränkliche Vorzimmer fällt ihr ein. *bad hall*. Ist auch ein Raum. In Wien hatte sie darüber sinniert, ob Bad Hall Ähnlichkeit mit seiner Übersetzung haben könnte. Hat es nicht. Bad Hall kümmert sich um die kränklichen Vorzimmer, zum Beispiel um jenes der Künstlerin, die gleich ein Gedicht dazu verfasst.

* Die blasenförmige Struktur der Schwimmblase lässt den Fisch im Wasser schweben.

Die Kollegin weiß nun, wie Fische schlafen.

Aber die meisten Geheimnisse bleiben weiter verborgen. (...) >>



AUGUST 2025

mein kränkliches Vorzimmer // my bad hall (Arbeitstitel)

Bisherige Arbeitspraxis: Textminiaturen, Miniatur-Radierungen, deplatziert anmutende Objekte drehen sich um Befindlichkeiten und Störungen. *Wort* hat zudem häufig mit *Ort* zu tun: wird gefunden, wird gesammelt und neu verteilt; Ortsnamen dienen als Grundlage, Orte als Basis performativer Projekte (*Innere Einöde, Sorge, Angst*).

Der Atelieraufenthalt in Bad Hall wurde einerseits zur Festigung einer während der vergangenen Monate etablierten bildunabhängigen Schreibroutine genutzt. Andererseits wurde das - seit mehr als zehn Jahren ein Projekt speisende - Thema *Krankheit und Erschöpfung* mitgebracht, da es sich in Bezug auf den Kurort Bad Hall aufgedrängt hatte, und gedanklich sowie textlich weitergeführt. Ein einst aus dem großelterlichen Haus entwendetes Buch wurde mit Korrekturroller bearbeitet und Ende August fertiggestellt. Ein weiteres Langgedicht entstand.

Textinstallationen und stille Interventionen (Banner, Säulen, Blätter) wandten sich in den Außenraum. Das Langzeitprojekt *my word leaves* wurde im Zuge dessen fortgesetzt.

Gebaute Objekte und Zeichnungen wurden im Atelierraum fortwährend umstrukturiert.

Mit *MY BAD / mein Fehler* wurde lose an das lose Blog-Projekt ~~keine Fehler, keine Angst~~ angeknüpft. Die allgemeinen Arbeitsprozesse wurden mittels Bewegungsprotokoll (Raumplan) sichtbar gemacht. Zwei Einreichungen für Ausstellungsbeteiligungen wurden abgeschlossen.

Der gemeinsame Aufenthalt mit der Kollegin Cornelia Mittendorfer war nicht nur eine persönliche Bereicherung. Die täglichen Gespräche eröffneten viel Raum für Feedback, Recherche und für neue Ideen. Der sehr wertschätzende Austausch in diesem stillen Haus mit genug Zeit kam überraschend und war umso erfreulicher.

Ich danke der KUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich für diese wunderbare Möglichkeit!

Birgit Petri

1. TEXTE

MY BAD HALL - MEIN KRÄNKLICHES VORZIMMER

(Alltagsaufzeichnungen, 50 Seiten)

<< (...)

Zuerst wäscht der Regen ihren Kopf noch ein bisschen frei. Sie möchte unbedingt *ein bisschen* schreiben und unbedingt *unbedingt* und fühlt sich gehemmt. Der Falter-Podcast meint, es gibt *Ultradeutsch* und *Umgehungsdeutsch*. Das hatte gerade noch gefehlt.

Der Regen prasselt auf das Glasdach des Balkons. Es ist der Prunkbalkon. Er schaut in den Kurpark, auf den Fischteich - sie sucht nach einem prunkvolleren Namen für einen Fischteich, denn immerhin ist dieser Teich eckig, im Zweifelsfall nennt man ihn wohl französisch - und auf die unzähligen Bäume Rabls. Sie freut sich auf das Auspacken der mitgebrachten Postkarte aus ihrem Besitz, ihrer Last. Diese zeigt die junge Villa Rabl. Die Künstlerin wird sie ansehen und sich in eine Zeit zurück katapultieren lassen, in der sie noch nicht gelebt hatte und in der diese riesigen Bäume schmächtiger und unerfahrener gewesen waren. Dann, später. Jetzt katapultiert sie sich nirgends hin. Jetzt fällt ihr eine andere, eine kilogrammschwere Last von den Schultern, eine Last, die sie erst im Herunterfallen als Last wahrnimmt. Die Last der vielen Hochzeiten, der vielen Baustellen, der vielen To-Dos auf zu vielen To-Do-Listen, der vielen Kindergarteninfekte und vielfältigen Müdigkeiten.

Sie sieht die Last neben sich liegen, hier, auf dem nassen Boden des Prunkbalkons. Er ist in die Jahre gekommen, hat Risse. Die Künstlerin ist in die Jahre gekommen, hat Risse. Ihre Last, wie sie da liegt und kilogrammschwer zu ihr herauf schaut, ist auch in die Jahre gekommen. Sie hat ein Alter!'. Hat zu lange auf der Künstlerin gelegen, konnte dort wachsen und Fett ansetzen. Die Künstlerin lässt die Last kilogrammschwer liegen und schaut nach oben. Es tropft durch Sprünge im Glasdach. Die Wasserlacke bahnt sich den Weg in Richtung der Gummimatte, welche Kunstschaffenden wohl als Bodenschutz während des schmutzigsten Arbeitens dienen soll oder etwas sehr viel Hässlicheres abdecken will. Die Künstlerin nimmt sich fest vor, das morgen oder übermorgen oder an einem anderen Tag herauszufinden. Viele Tage liegen vor ihr und das ist ein ganz verlernt gewesenes Lebensgefühl.

Sie schließt die Balkontüre, spielt mit dem locker sitzendenden Knauf. Macht ein kurzes Video, ihr gefällt, wie er sich in alle Richtungen neigen kann. Draußen liegt ihre kilogrammschwere Last und will herein. Das will die Künstlerin eher nicht. Sie lässt die Last dort liegen.

Stunden später findet sie die Last nicht sofort wieder. Die liegt in einem Winkel des winkeligen Balkons und schaut beleidigt drein. Die Künstlerin wird abgelenkt, Stimmen und dazu ein schlurfendes Kratzen, rtsch, rtsch, rtsch. Zwischen den Bäumen Rabls blitzt mehrfach Weißes hervor. Einige Männer in Bademänteln suchen wohl den richtigen Weg. Was wird der richtige Weg sein, wenn man mit Bademantel bekleidet durch den Regen schlurft? Neugierig beobachtet die Künstlerin, welche Lösung sie finden. Die Bademänner entscheiden sich für die Entfernung, schlurfen lachend Richtung Entfernung von ihr, Richtung Kurpark, den die Künstlerin nur diffus Kurpark nennen kann, noch hat sie ihn nicht betreten, noch muss sie raten und sagen: der Kurpark liegt hinter ihrer Villa in einer der üblichen Himmelsrichtungen. Und so schnell kann es gehen mit dem Besitz. Hält man einen Gegenstand mehr als fünf Sekunden in Händen, baut man eine Beziehung zu ihm auf und wird ihn anderen, nicht fünf Sekunden in Händen gehaltenen Gegenständen vorziehen.

Hat sie in einer Sendung gehört.

Sie erinnert vermutlich nicht die zutreffende Sekundenanzahl, wie sie so vieles nicht zutreffend erinnert, aber findet, es stimmt. (...) >>

200 ZIMMER

(Langgedicht auf Basis des bearbeiteten Buches *200 ZIMMER*, 75 Seiten)

<< (...)

Menschen, die in diesen Räumen wohnen
brauchen
ihre Kultur.

Angrenzende Räume, die über einen Ofen aus dem anderen Zimmer geheizt werden, sind im Schlaf zusammen:
Die Lichtverhältnisse sind wie gesagt in sehr dunklen Häusern
bedauerlich;

An Nordfenstern lebende Wesen hält man sich viel zu wenig vor Augen.

Eine der wichtigsten Arbeiten der Kultur von
Zimmern. Viele Fehler werden gemacht.

Entweder gibt man zuviel oder zuwenig. Immer wieder wird die Frage gestellt,
viel, wenig,

Wichtig ist es, die Ruhezeiten einzuhalten
da sie sonst schnell krank werden.

(...) >>

REDEN ÜBER KINDER, REDEN ÜBER TOTE

(Arbeitstitel Manuskript)

2. OBJEKTE

LAUT UND LEISE (1), LAUT UND LEISE (2)

HAUS DER ACHTSAMKEIT (1), HAUS DER ACHTSAMKEIT (2), HAUS DER ACHTSAMKEIT (3), HAUS DER ACHTSAMKEIT (4), HAUS DER ACHTSAMKEIT (5)

MY BAD (1), MY BAD (2), MY BAD (3)

(Textinstallationen, Klebeband auf Papier- bzw. Kunststoffbannern - Atelierbalkon Villa Rabl, 2025)

(LAUT UND LEISE (1), (2); HAUS DER ACHTSAMKEIT (3), (2,3,4); MY BAD (3), (1))



200 ZIMMER

(Buchobjekt, Korrekturroller auf Buchseiten, 2025)

<< (...)

Die Künstlerin blättert im Buch *200 Zimmer* auf die passende Seite. Die passende Seite ist jene Seite, auf der sie ihre Arbeit fortsetzen wird. Die Künstlerin ist noch recht am Anfang, aber trägt die *200 Zimmer* bereits seit Jahren mit sich herum. Sie wird ihre Arbeit fortsetzen und alle unpassenden Worte auf den passenden Seiten weiß überdecken. Die Künstlerin möchte *Ge-dichte* über Zimmer entwickeln. Bereits seit Jahren. So lange trägt sie das Buch mit sich herum. Alle unpassenden Worte haben nichts mit Zimmern, Körperempfindungen, mentaler Verfassung, Erschöpfung zu tun. Alle passenden Worte auf den passenden Seiten haben viel mit Zimmern, Körperempfindungen, mentaler Verfassung, Erschöpfung zu tun. Die Künstlerin liest Zimmer als innere Gefühlskammern. Das klingt der Künstlerin augenblicklich zu schwülstig. Sie möchte nun beginnen, auf Seite zwölf - der passenden - anzufangen. Zu viel Zeit ist bereits verstrichen seit Seite elf (Jahre), aber auch seit ihrer Ankunft (Tage).

Womöglich müsste sie das ganze Buch abermals Sinn erfassend lesen. (...) >>

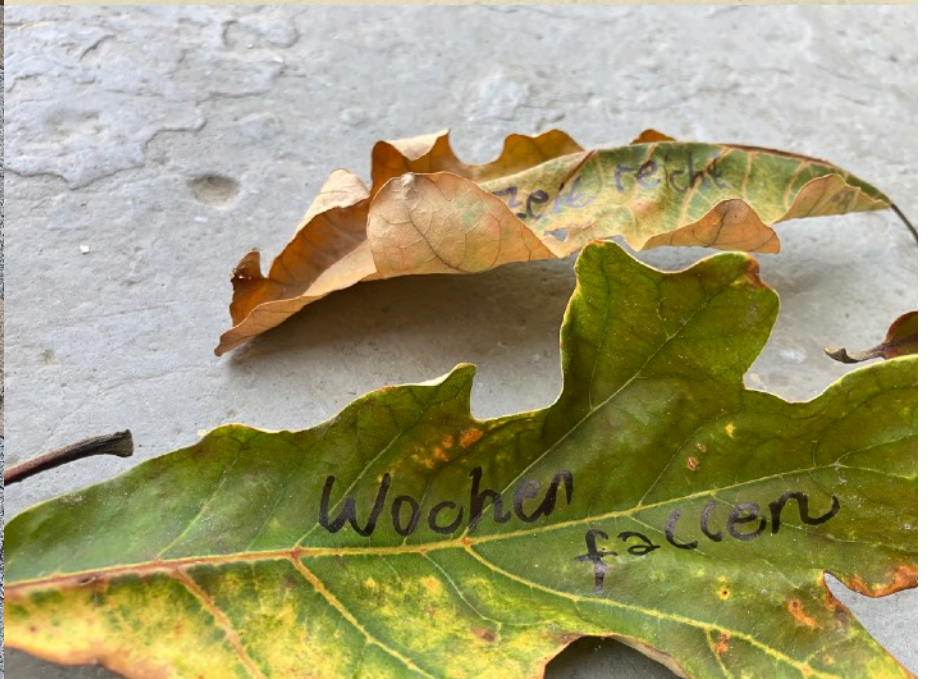
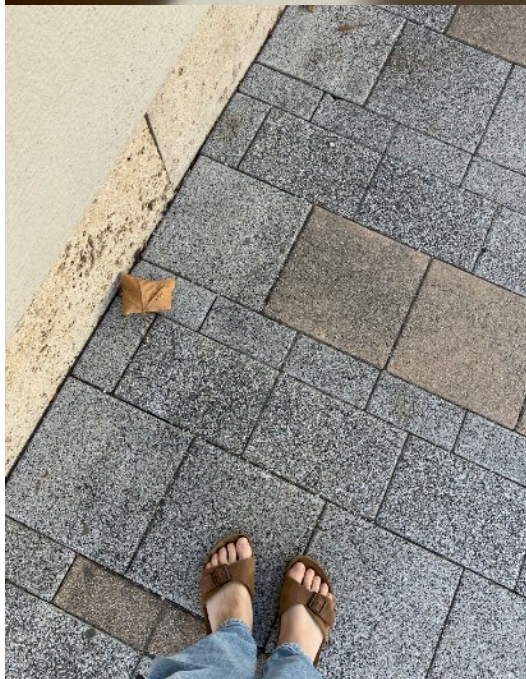
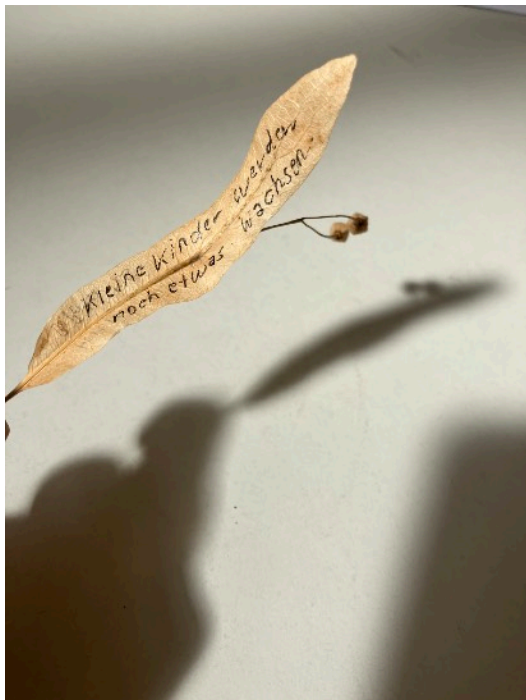


SUMMER LEAVES

(Fortsetzung des Langzeitprojektes *MY WORD LEAVES* im öffentlichen Raum, seit 2013)

<< (...)

Sie legt sich gefundene Blätter der Rabl-Eiche, mitgebrachte Blätter von Buche und Ahorn (Jahrgang 2014) auf den vor Organisation strotzenden Arbeitstisch, darauf bedacht, den Platz für Schreibmaschine und Laptop auszusparen. Sie zerschneidet eine mitgebrachte Radierung und legt die runden Schnipsel in ihren geleerten Tablettenportionierer (*Montag bis Sonntag*). Sie baut sich kleine Bilderrahmen aus Kartonverpackungen und bettet darauf zwei noch kleinere Zeichnungen. Sie umgibt sich mit allerhand. Eine Umgebung mit allerhand entsteht aus ihren Händen. Sie rückt den Tablettenportionierer, der so schnell gar nicht hatte schauen können und Radierungsportionierer (*Montag bis Sonntag*) geworden war, drei Zentimeter nach rechts, zieht die Blätter näher an sich heran. Sie schreibt mit Tuschestift und in Schreibschrift *summer leaves* auf das grüne Eichenblatt. Es hat eine braun gefleckte Spitze. Der Sommer verrinnt ihr, die Künstlerin möchte die Sonne aufsaugen, sobald man sie zu sehen bekommt. *Summer leaves* als *my word leaves*: unzählbar viele beschriftete Baumbblätter hatte die Künstlerin in vielen besuchten Städten in unterschiedlichen Ländern verstreut. Die allermeisten davon waren mit hoher Wahrscheinlichkeit ungelesen verrottet. Dieser Gedanke hatte die Künstlerin stets zu gleichen Teilen berührt und beruhigt. (...) >>



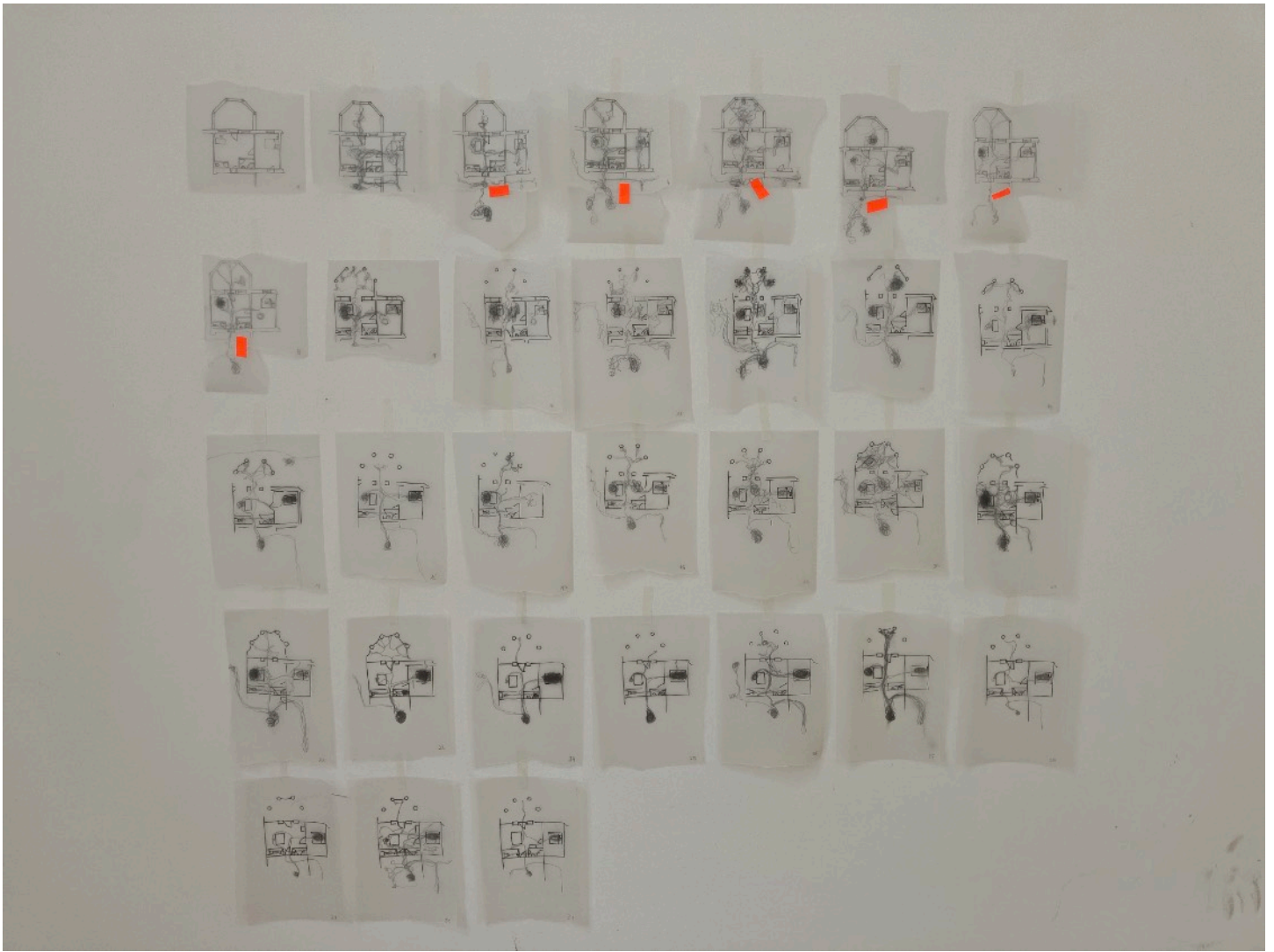
DIE VERGESSENE REGENRINNE (UND DIE VIER SÄULEN DER GESUNDHEIT)
(Objektinstallation, Papierstreifen - Atelierbalkon Villa Rabl, 2025)



ALLE WELTALLE

(Objektgruppen, eine Auswahl, 2025)





Bewegungsprotokoll (Raumplan)

<< (...)

Die Künstlerin hört wieder SHOW AND TELL von Lawrence Weiner.

Die Künstlerin strukturiert ihren Tisch neu und macht Platz für Entscheidungen.

Banner drei wird geklebt und aufgehängt. Jemand wird am Abend laut vorlesen: *Wohnt hier wer? Ich glaub nicht.*, und zum Partner: *Das hab ich ja grad gefragt, wie lustig!*

Weitere Baumblätter werden beschriftet. Diesmal mit Zitaten aus dem Buch *200 Zimmer*, das stetig wächst und schrumpft. Die Künstlerin beobachtet erstmals in zwölf Jahren *my word leaves* den Moment, in dem jemand ein Blatt findet, vom Boden aufhebt und mitnimmt. Die Künstlerin ist aufgeregt, verhält sich aber casual, tut touristisch. Sie dankt innerlich der Kurstadt Bad Hall und der Kunstsammlung Oberösterreich für diesen historisch unbedeutenden aber künstlerisch motivierenden Moment und denkt sich einmal mehr, dass so vieles möglich ist mit Zeit. (...) >>

